



Bei unserem Lehrlingssportfest entdeckten viele ihre Liebe zum Volleyball

## Kollege Wetzel berichtet vom II. Nationalkongreß

Deutsche an einen Tisch! Unter dieser verpflichtenden Losung fand am Sonnabend und Sonntag in der Werner-Seelenbinder-Halle der II. Nationalkongreß des deutschen Volkes statt.

Ich hatte die Ehre, unser Werk als Delegierter auf diesem Kongreß zu vertreten.

Vor 5000 Deutschen aus Ost und West berichteten die Delegierten zwei Tage über ihr Bemühen um die Wiedervereinigung Deutschlands und faßten wichtige Beschlüsse, die es ermöglichen sollen, unsere Heimat von der sinnlosen Spaltung zu befreien.

Der Kampf gegen den EVG-Vertrag, gegen Wasserstoffbomben und Atomkanonen gab diesem Kongreß eine eindeutige Note.

Es waren Höhepunkte des Kongresses, wenn die Delegierten aus Westdeutschland ihre Berichte über ihren patriotischen Einsatz gegen die Kriegsverträge von Bonn und Paris abgaben.

Über alles Trennende hinweg, unabhängig von der Parteizugehörigkeit und von der Konfession riefen Werktätige, Geistesschaffende und Geistliche das deutsche Volk auf, sein Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen und durch Verständigung zwischen Ost und West die Wiedervereinigung zu erzwingen.

Mächtig ist der Wille des deutschen Volkes zum Ausdruck gekommen, die Aufstellung von Atomkanonen zu verhindern und die Ächtung der Wasserstoffbombe zu erwirken.

Wenn die amerikanischen Imperialisten erhofften, durch ihre Wasserstoffbombenversuche die ganze Welt unter ihre Herrschaft zu zwingen, so müssen sie heute erkennen, daß das Gegenteil erreicht wurde. Die ganze Welt ist wacherüttelt und erhebt sich gegen die Anwendung und gegen die Bedrohung der Menschheit durch Wasserstoffbomben. Ergreifend war es, als eine Delegierte aus Bad Kreuznach, Mutter von elf Kindern, über Angst und Schrecken berichtete, die sich in Westdeutschland durch die Aufstellung von Atomkanonen breitmachen.

Begeisterung erregte die klare und von Herzen kommende Ausführung der Delegierten „Rosl Hildebrand“ aus München, die an den Kongreß appellierte, alles zu unternehmen, um Krieg und Zerstörung zu vermeiden.

Gerade das deutsche Volk, welches die Furchtbarkeit des II. Weltkrieges voll verspürte, muß seiner Stimme in der Welt Gehör verschaffen, unter allen Umständen Krieg und Zerstörung, Barbarei und Versklavung zu vermeiden.

Daß das deutsche Volk in seinem Kampf um die Erhaltung des Friedens nicht allein steht, bewiesen die Berichte der Delegation aus Volokpolen und der CSR.

Ein Höhepunkt des Kongresses war der Bericht einer Delegation ehemaliger französischer Kriegsgefangener, deren Appell an das deutsche und französische Volk zur Schaffung eines wirklichen Freundschaftsverhältnisses zwischen den Völkern ging, mit dem Versprechen, alles zu tun, um Kriegsgefangenenlager in Europa zu vermeiden.

Dieser Appell löste lang anhaltende Begeisterungstürme in der Kongreßhalle aus.

Großen Beifall fanden auch die Beiträge der geistlichen Vertreter Probst Gruber, Pfarrer Jeroschewitz und Pfarrer Fischer, die die Christen Deutschlands und der Welt zum Kampf gegen Atom- und Wasserstoffbomben, zum Kampf gegen Krieg und Vernichtung aufriefen und eindringlich die Forderung erhoben, Deutschland wieder zu vereinigen.

Der Antrag eines badischen Jugendlichen, die Anwerbung von deutschen Menschen für die Fremdenlegion gesetzlich zu verbieten und jegliche Unterstützung zur Anwerbung von Jugendlichen für die Fremdenlegion unter Strafe zu stellen, wurde begeistert angenommen.

Der Kongreß nahm weiterhin den Vorschlag der Delegierten „Rosl Hildebrand“ an, den neugewählten Nationalrat zu beauftragen, ein Gremium aus Vertretern beider Teile Deutschlands zu bilden, welches die Aufgabe hat, Verhandlungen zwischen den Regierungen Ost- und Westdeutschlands zu erwirken, um gemeinsam Schritte gegen die Atomgefahr zu unternehmen. Weiterhin soll dieses Gremium Verhandlungen über die Wiedervereinigung Deutschlands mit allen erforderlichen Maßnahmen einleiten.

Vom II. Nationalkongreß wird die Forderung erhoben, daß sich die Regierungen, Parteien, Organisationen usw. über alles Trennende hinwegsetzen und Verhandlungen einleiten, um die Sicherung des Friedens und der Einheit Deutschlands zu ermöglichen.

Der II. Nationalkongreß ist ein Beweis dafür, daß die Verständigung zwischen Ost und West möglich ist. Er ist ein Beweis dafür, daß die Menschen beiderseits der Zonen Grenzen die gleichen Interessen haben und niemals mehr zu Waffentragern für Imperialisten und Kriegsgewinnler werden wollen.

Der Kampf um die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes, der Kampf gegen die Abhängigkeit des ausländischen Kapitals und gegen die Aufrüstung Westdeutschlands vereint alle Menschen und ist Beweis dafür, daß wir diesem Ziel täglich näherkommen.

Wie stark der Wille des deutschen Volkes ist, in seiner eigenen Sache zu sprechen, kam darin zum Aus-

druck, daß zum Abschluß der Diskussionen am Sonntagabend um 18 Uhr noch 110 Wortmeldungen von Delegierten vorlagen, die dem Kongreß ihren Willen zur Wiedervereinigung Deutschlands bekunden wollten.

Der Kongreß nahm einstimmig ein Manifest an alle Deutschen an. Darin wird festgestellt, daß jeder Deutsche die Wiedervereinigung seines Landes und die Sicherung des Friedens ersehnt.

Deutschland muß die Möglichkeit erhalten, seinem nationalen Willen Ausdruck zu verleihen. Zur Einheit Deutschlands führt der Weg über Verständigung der Deutschen untereinander.

Vom II. Nationalkongreß wird die Forderung erhoben, von dem Bundestag der Bundesrepublik Deutschlands und der Volkskammer der DDR, eine Volksabstimmung über den Abschluß des EVG-Vertrages oder über den Abschluß eines Friedensvertrages und die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands durchzuführen.

Wenn nunmehr zwar mit der Produktion begonnen werden kann, so muß doch ganz eindeutig erklärt werden, daß dies erst ein ganz bescheidener Anfang ist und in keiner Weise ausreicht, um unserer Verpflichtung nachzukommen.

Wir müssen deshalb unsere Anstrengungen vervielfachen und in

Diese Aufgabe müssen wir in zwei Gebiete unterteilen. Die erste Arbeit liegt auf dem Gebiete der planmäßigen Produktion. Hier wird unser Beitrag darin liegen, mehr Rundfunkröhren zu produzieren und für etwa 3,5 Millionen DM Radoröhren über den Plan hinaus auf den Markt zu bringen.

Der zweite Teil der Aufgabenstellung ist nur durch die Aufnahme der Produktion zusätzlicher Massenbedarfsgüter im Werte von etwa 2,5 Millionen DM zu lösen. Die zur Produktion zusätzlicher Konsumgüter notwendigen Voraussetzungen sind gegeben. Seit dem 15. April steht im Gerätewerk eine vollständige Werkstatt bereit und auch die Lehrlingswerkstatt wartet darauf, bei dieser Arbeit mitzuhelfen.

Wenn bisher noch nicht mit der Produktion begonnen wurde, so liegen hierfür mehrere Gründe vor.

1. Die Entwicklungsfragen über die technische Gestaltung einiger von uns in die Fertigung zu übernehmenden Produkte sind noch nicht gelöst, so z. B. beim Metronom Zeitschalter und Treppenhausautomat.

2. Für einen Teil der anderen Produkte gibt es noch eine Reihe von Materialschwierigkeiten. Bis heute ist es noch nicht gelungen, die Kontingente für Kupfer und Anschlußschnüre für unsere elektrischen Gasanzünder zu bekommen. Noch immer fehlt uns das für die Diapositiv-Rähmchen benötigte Zwischenglas. Fotomasken dürfen aus Blech nicht hergestellt werden, entfallen also und werden nicht produziert.

3. Bisher ist es nur in einigen Fällen gelungen, zu Vertragsabschlüssen zu kommen. Es wurden Globalverträge abgeschlossen zur Produktion von

5 000 Stck.	UKW-Antennen,
50 000 „	Diapositiv-Rähmchen,
500 000 „	Fingerhüte (in vier verschiedenen Größen),
150 000 „	elektrische Gasanzünder.

Wenn nunmehr zwar mit der Produktion begonnen werden kann, so muß doch ganz eindeutig erklärt werden, daß dies erst ein ganz bescheidener Anfang ist und in keiner Weise ausreicht, um unserer Verpflichtung nachzukommen.

Wir müssen deshalb unsere Anstrengungen vervielfachen und in

viel weiterem Maße Schritte unternehmen, die uns befähigen, die große Aufgabe zu lösen.

Folgende Aufgaben stehen deshalb vor uns:

1. An der Lösung der Aufgaben muß die gesamte Belegschaft mitarbeiten. Besonders kommt es jetzt darauf an, neue Vorschläge zu unterbreiten, welche größeren Geräte, Haushaltsgegenstände usw. in die Produktion aufgenommen werden können.

2. Unsere Entwickler müssen sich intensiver mit den Geräten befassen, die in die Produktion aufgenommen werden sollen. Wir brauchen schnellstens technische Klarheit, um die Fertigungsunterlagen auszuarbeiten und die Materialien beschaffen zu können.

3. Die Arbeit des Kollegen Palme als Beauftragter für Massengüterproduktion ist ungenügend und muß durch Freistellung eines weiteren Kollegen verbessert und erweitert werden.

4. Die Kollegen der Abteilung Absatz können den Abschluß von Verträgen für zusätzliche Konsumgüter nicht mehr als Nebenaufgabe betrachten, sondern müssen sie als die Schwerpunktfrage behandeln, die sie entsprechend ihrer Bedeutung auch ist.

Das gleiche gilt für die Kollegen der Materialverwaltung.

5. Das von der Betriebssektion der „Kammer der Technik“ gebildete Kollektiv muß erneut die Arbeit aufnehmen, um aus den von der Bevölkerung, welche die Ausstellung in der Sporthalle besuchte, geäußerten Wünschen die für unsere Produktion geeignetsten Güter herauszufinden und technisch durchzuarbeiten.

Wir rufen deshalb alle Kolleginnen und Kollegen auf, helft uns bei der Ausarbeitung eines Kampfplanes durch eure Vorschläge, wie wir die Arbeit auf dem Gebiete der zusätzlichen Massenbedarfsgüter-Produktion verbessern, verbreitern und vertiefen können. Nur in gemeinschaftlicher Arbeit wird es uns möglich sein, die große Verpflichtung zu erfüllen und damit in unser aller Interesse unseren Beitrag zur weiteren Preissenkung und damit zur Verbesserung der Lebenslage der werktätigen Bevölkerung leisten zu können.

Müller, Werkleiter

Stempel  
BGL

Herbert Wetzel

## Neun Jahre Gefängnis für den Agenten Jantzen

Während der ganzen vorigen Woche wurde vor dem Strafsenat Ia des Stadtgerichts Berlin ein Prozeß gegen acht Spione der „Dienststelle Blank“ durchgeführt. Alle Angeklagten wurden als Angehörige dieser Kriegsvorbereitungsorganisation friedensgefährdender faschistischer Tätigkeit überführt und nach der Kontrollratsdirektive Nr. 38 zu zehn bis einundzwanzig Jahren Gefängnis verurteilt. In diesem Prozeß erhielt auch der im November 1953 aus unserem Betrieb verhaftete Laboringenieur Herbert Jantzen neun Jahre Gefängnis. Die Verhaftung von Jantzen hatte damals unter den Kollegen des Versuchswerklabors im zweiten Stock einige Verwirrung hervorgerufen, und es gab Kollegen, die nicht glauben wollten, daß Jantzen ein Agent ist.

Warum wurde nun der „ruhige, anständige Kollege“ Jantzen zu neun Jahren Gefängnis verurteilt?

Der Hauptangeklagte Schmidt war seit über zwei Jahren als Agent für die Dienststelle Blank tätig. Er hatte viel Zeit, da er keiner ordentlichen Tätigkeit nachging. Dieser Schmidt wohnte, wie die meisten der Angeklagten, in Adlershof und hatte den Auftrag, weitere Agenten zu werben. So warb er aus seinem Bekanntenkreis alle diejenigen, die ihm geeignet erschienen, und erhielt für jeden, solange er „tragend“ war, d. h. aktive Arbeit für die Dienststelle Blank leistete, 30,— Westmark monatlich. Dafür verkaufte er fast seinen ganzen Bekanntenkreis. Schmidt kannte Jantzen von der Schulzeit, Hitlerjugend usw. her und brachte ihn Anfang 1952 mit seinen Auftraggebern zusammen, die in Westberlin saßen.

Jantzen war Feinmechaniker, hatte bei Blaupunkt gearbeitet und war 1948 wegen Schwarzhandel zu einem Monat Gefängnis und 300,— DM Geldstrafe verurteilt worden. Nachdem er sein Studium an der Ingenieurschule Lichtenberg im Sommer 1952 abgeschlossen hatte, arbeitete er bis März 1953 beim Wissenschaftlich-Technischen Büro für Gerätefertigung als Jungingenieur mit einem Gehalt von 620,— DM monatlich. Dort hat er Zeichnungen von Manometern, an deren Entwicklung er mitarbeitete, zu seinen Westberliner Auftraggebern gebracht, ebenso Listen über die Belegschaftsstärke, aufgeschlüsselt nach technischer Intelligenz, Arbeitern und Angestellten. Als einmal ein Westberliner Geschäftsmann diesen Betrieb besuchte, notierte sich Jantzen die Autonummer und lieferte sie dem Agenten Hartmann aus, dem Westberliner Leiter einer Zweigstelle der Dienststelle Blank.

Im März 1952 verlegte Jantzen seine Tätigkeit in unser Werk. Hier wurde er im Labor für Trägerfrequenztelefonie als Laboringenieur mit 650,— DM Gehalt eingestellt. Er gab als erstes eine Liste mit Namen von Laborleitern und ihren Arbeitsgebieten an seine Auftraggeber, die er aus den Türschildern auf dem Korridor im zweiten Stock zusammenstellte. Dann lieferte er Charakteristiken über die politische Einstellung einiger Laborleiter, von Funktionären usw., wie er sie aus Gesprächen mit Kollegen erfuhr. Angaben über den Stand unserer Entwicklung der TF-Telefonie, wobei seine Auftraggeber besonders Materialschwierigkeiten interessierten, und berichtete über unsere Zusam-

menarbeit mit dem Fernmeldewerk Leipzig. Alle acht bis 14 Tage war Jantzen bei dem Hauptagenten Trenk in Westberlin. Dort berichtete er auch laufend über Schwierigkeiten und Produktionssteigerungen unserer Röhrenfertigung, soweit er davon erfahren konnte.

Jantzen hat einen weiteren Agenten angeworben und mehrere Kollegen zu werben versucht. So trat er bereits vor längerer Zeit aus eigener Initiative, ohne einen Auftrag dazu zu haben, an einen früheren Studienkollegen heran und sagte ihm, daß er sein Geld durch seine Spionagetätigkeit leichter verdiene, als dieser durch produktive Arbeit. Jantzen war das Ziel der Dienststelle Blank — die Vorbereitung eines Krieges gegen die DDR — vollkommen klar, und auf die Gefährlichkeit seines Treibens wurde er durch die genauen Vorschriften über die Einhaltung der Konspiration dauernd hingewiesen. Er hatte den Decknamen „Jürgen Jago“, eine „Quellennummer“, und mit ihm waren feste Wartexte vereinbart. Jeden Monat holte er seinen Judaslohn von 100,— Westmark bei der Westberliner Privatbank „Karl von Jena“ ab, wobei die Seitenwand einer Salem-Zigarettenpackung als Ausweis diente, die in bestimmter Form zerschnitten war. Die eine Hälfte hatte Jantzen bei sich, die andere war bei dem Inhaber dieser Privatbank hinterlegt. Jantzen hat zugegeben, insgesamt 1000,— Westmark empfangen zu haben. Er hat während dieser Agententätigkeit geheiratet, aber seine Frau erfuhr erst nach seiner Verhaftung von seinem Treiben.

(Fortsetzung auf Seite 2)



## Daß es sich jeder merke, wir schützen unsere Werke!

Unter dieser Losung marschierten am 6. April und am 1. Mai über 200 Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes diszipliniert an der Spitze der Demonstrationen. Die Frage, mache ich mit in den Kampfgruppen oder nicht, spielt in den Diskussionen unserer Belegschaft keine geringe Rolle, und es besteht oft keine Klarheit über den Charakter der Kampfgruppen.

Unsere Belegschaft hat doch schon wiederholt bewiesen, daß sie in entscheidenden Situationen stets ihren Mann gestanden hat. Am 17. Juni vorigen Jahres erwies sich die Mehrheit unserer Kollegen als standhaft, und nur der kleinere Teil ließ sich von den feindlichen Parolen irreführen, erkannte aber sehr schnell den wahren Charakter dieses faschistischen Putschs. So war es im IV. Quartal des vorigen Jahres, wo unsere Kolleginnen und Kollegen Außerordentliches zur Planerfüllung im Wettbewerb leisteten.

Ich bin überzeugt, wenn es darum geht, unseren Betrieb zu schützen, nämlich den Betrieb, der unser gemeinsames Eigentum ist und für dessen stetige Weiterentwicklung wir alle schon große Leistungen vollbracht haben, dann wird der überwiegende Teil unserer Kollegen dabeistehen.

Nun, warum also Kampfgruppen der Arbeiterklassen? Die Berliner Konferenz der vier Großmächte zeigte es uns und die Genfer Konferenz noch deutlicher, daß die „Politik der Stärke“ der USA-Regierung zum Schiffbruch verurteilt ist. Dulles verließ die Konferenz. Seine Absicht, die Konferenz damit zu sprengen, gelang aber nicht. Die Konferenz geht weiter. Hier zeigt sich die ganze Schwäche der USA-Politik und die große Stärke des Weltfriedenslagers. Wollen wir deshalb weniger wachsam sein? Im Gegenteil! Kolleginnen und Kollegen! Ihr glaubt doch selbst nicht daran, daß die USA-Imperialisten und die von uns verjagten Konzernherren ihren Appetit auf die von uns in Besitz genommenen und von uns unter schweren Bedingungen mit Hilfe der Sowjetunion wieder aufgebauten Betriebe verloren haben.

In dieser Situation, wo solche Regierungen wie die japanische, englische, französische, italienische usw. sich nicht bereit finden, die Wahnsinns politik der USA mitzumachen, schreit

Adenauer verstärkt nach Soldaten, Atom- und Wasserstoffbomben und 50jähriger Beibehaltung der USA-Besatzung. Das bedeutet doch nicht, daß Adenauer und seine Militaristen die Wiedervereinigung Deutschlands auf friedlichem Wege erreichen wollen.

Auch den Sabotage- und Spionagezentralen in Westberlin sind von unseren Werktätigen empfindliche Schläge versetzt worden. Aber sie lösen diese Zentralen nicht auf, sondern versuchen mit immer neuen Methoden, in unseren Betrieben Unruhen zu stiften und ihre Sabotage- und Spionagetätigkeit durchzuführen. Jeder Schlag, den sie unserer Planerfüllung versetzen können, bedeutet für uns alle eine Verzögerung in der schnellen Verbesserung unserer Lebenslage.

Damit ist doch kein ehrlicher Kollege einverstanden. Die Kampfgruppen werden unsere Betriebe gegen alle derartigen Anschläge schützen. Sie handeln damit im Interesse aller unserer Kollegen. Deshalb ist es Aufgabe der Kampfgruppen, mit allen ehrlichen Kollegen gemeinsam zu handeln.

Aufgabe der Mitglieder der Kampfgruppen muß es sein, ihre politischen Kenntnisse zu erweitern, um unseren Kolleginnen und Kollegen auf ihre Fragen antworten zu können und damit dazu beizutragen, daß auch der letzte unserer Kollegen den Charakter unseres Arbeiter- und Bauernstaates erkennt. Mit Provokateuren und Agenten werden die Kampfgruppen allerdings keine Diskussionen führen, sondern sie werden für ihre Unschädlichmachung sorgen und sie den Sicherheitsorganen übergeben. Dazu gehört auch, daß sich die Kampfgruppenmitglieder an der Waffe ausbilden werden, denn die Methoden der Spionage- und Sabotagezentralen werden ja nicht anständiger, sondern brutaler und gemeiner. Hier genügt es nicht, mit Worten zu überzeugen. Solchen Elementen und Verbrechern kann man nicht mit leeren Händen oder mit Worten gegenüberreten. Selbstverständlich muß in den Kampfgruppen eine gute Disziplin herrschen, aber nicht der bürgerliche Kadavergehorsam, sondern die freiwillige proletarische Disziplin, wie sie nur von staatsbewußten Werktätigen eines Arbeiter- und Bauernstaates, wie unsere Deutsche Demokratische Republik, erreicht werden kann.

## Nur noch 17 Tage bis zum II. Deutschlandtreffen

Nur noch 17 Tage trennen uns von den Festtagen der deutschen Jugend in Berlin. Überall rüstet die Jugend schon für die große Fahrt in die Hauptstadt Deutschlands, in unser Berlin.

Aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt, also von unseren Gästen, erreicht uns die Nachricht, daß viele Jugendbrigaden schon drei bis vier Tage Planvorsprung erkämpft haben. Die Wismut-Kumpel haben sich einen Planvorsprung von 12 Tagen bis zum Deutschlandtreffen als Ziel gesetzt. Wir wünschen ihnen dabei vollen Erfolg.

Inzwischen werden hoffentlich auch die Freunde der Pfadfindergruppen den hier veröffentlichten Brief von uns erhalten haben und sich auf das Treffen vorbereiten. Wir können zum Deutschlandtreffen keine große Reise machen; dafür haben wir aber die große Ehre, Gastgeber zu sein und dieses Amt wollen wir würdig erfüllen.

In der I. Wettbewerbsauswertung zur Vorbereitung des II. Deutschlandtreffens haben wir die Sturmflagge „Jochen Weigert“ bekommen. Das ist eine Auszeichnung nicht nur für alle FDJler, sondern für das ganze Werk. Wir haben uns das Ziel gestellt, diese Fahne nicht mehr aus den Händen zu geben.

Was ist dazu zu tun? Wir haben uns das Ziel gesetzt, 6000,- DM für das Deutschlandtreffen zu sammeln, um möglichst vielen westdeutschen Jugendlichen die Teilnahme zu ermöglichen. Davon haben wir bisher etwa 2500,- DM zusammen. Das ist das erste her-

vorragende Ergebnis des Aufrufs der Jungarbeiterkonferenz.

Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen für ihre Bereitschaft, das Deutschlandtreffen zu unterstützen. In gemeinsamer Anstrengung werden wir auch das von uns gesteckte Ziel erreichen.

Wie zum 1. Mai, so wollen wir auch jetzt unsere Arbeitsplätze und Abteilungen im Zeichen des Deutschlandtreffens gestalten.

Dabei muß im Mittelpunkt die Selbsthilfe der Kollegen stehen. Das Zentrale Komitee zur Vorbereitung des II. Deutschlandtreffens wird die besten Ausgestaltungen der Arbeitsplätze und Abteilungen dafür prämiieren.

Am 6. Juni findet die große Kampf demonstration der deutschen Jugend für Frieden, Einheit und Freiheit in ganz Deutschland auf dem Marx-Engels-Platz statt. Wir wollen erreichen, daß 600 Jugendliche unseres Werkes an dieser Demonstration teilnehmen.

Darum rufen wir alle Jugendliche auf, tragt euch in die Listen ein und beteiligt euch an der Demonstration.

Noch einige Worte zu dem Programm unserer FDJ-Betriebsgruppe: An jedem Montag, Mittwoch und Freitag tritt unsere Agitationsgruppe mit Leierkasten, Akkordeon und Volkstanzgruppe in Oberschöneweide auf und erfreut sich schon allgemeiner Beliebtheit.

Am 23. Mai ist der „Tag der Bereitschaft“.

An diesem Tag überprüfen wir alle von uns gestellten Quartiere und geben noch Hinweise für die Ausgestaltung der Häuser.

Am Nachmittag ab 16.00 Uhr wird unser Betriebsensemble auf dem Marktplatz in Oberschöneweide auftreten und von 18.00 bis 24.00 Uhr ist Tanz im Freien.

Am Himmelfahrtstag (um damit eine Antwort auf die „bösen Zungen“ zu geben) trifft sich die Berliner Jugend am Müggelsee. Mit Dampfzügen, Omnibussen, Fahrrädern und per Boot werden wir hinausziehen. Bewaffnen werden wir uns mit Badeanzügen, Bällen und Musikinstrumenten (wobei auch an das leibliche Wohl gedacht werden muß) und frohe Stunden erleben.

Am Abend treffen wir uns im „Müggelschlößchen“ und beim alten „Rübezahl“, um den Tag gemütlich zu beenden.

Alt und jung sind dabei herzlich willkommen!

Das sind nur einige Dinge, die wir schon getan haben oder die wir verwirklichen wollen, um das II. Deutschlandtreffen gut vorzubereiten.

Kolleginnen und Kollegen, liebe nichtorganisierte Jugendliche! Macht das II. Deutschlandtreffen auch zu eurer Sache — es geht um den Frieden und um die demokratische Wiedervereinigung unseres Vaterlandes, und das ist das Ziel jedes ehrlichen Deutschen.

Freundschaft!

Fred Misgeiski,  
Sekretär der FDJ-Betriebsgruppe

## Briefe fliegen über Zonengrenzen

Es war auf der Jungarbeiterkonferenz unseres Betriebes am 11. Mai 1954, als folgender Brief vorgelesen wurde:

BUND FREIER PFADFINDER  
DEUTSCHLANDS

— Der Landesfeldmeister —

An den  
Rat der Stadt Halle

Werte Herren!

Sie werden erstaunt sein, aus dem Westen Deutschlands unbekannterweise Post zu erhalten. Da wir über ein einiges über die DDR erfahren

hätten und nicht glauben können, was unsere Zeitungen über die „Russenzone“ schreiben, möchten wir uns an Sie wenden, um endlich mal die Wahrheit zu erfahren. Warum wir gerade auf Sie geteilt sind? Der hiesige Kreisverband unseres Bundes führt den Namen „Sachsen-Anhalt“ und da Halle die Landeshauptstadt ist, kam uns Halle in den Sinn. Nun kennen wir aber niemand in der DDR, also auch nicht in Halle. Wir bitten Sie deshalb herzlich, so es irgend geht, uns einen oder mehrere Briefpartner zu besorgen, mit denen wir in einen lebhaften Briefverkehr und Gedankenaustausch treten können. Sehr angenehm wären uns — verständlicherweise — Jugendliche und Jugendliche (wir sind in unserem Bund durchschnittlich 17 bis 18 Jahre). Aber auch ältere Bürger, die dazu Lust haben, sollen schreiben. Briefpartner können wir leider infolge des ungeliebten verschiedenen Geldes nicht beilegen. Nun werden Sie wissen wollen, wer wir sind. Wir sind ein Jugendbund, der weder links- noch rechtsgerichtet ist, aber dafür deutsch gesinnt ist. Dazu kommt natürlich, daß wir scharfe Gegner der Remilitarisierung sind. Warum? Nun, wir sind Deutsche und keine Tommys oder Amis. Nach unserem Pfadfindergesetz ist jedes Mitglied verpflichtet, Freund aller friedlichen Menschen zu sein. Das heißt Freund von denen, die in dieser turbulenten Zeit versuchen, Frieden und Ordnung wiederherzustellen. Das kann nach unserer Meinung nur die DDR sein, da hier das Gegenteil der Fall ist. Da aber, wenn's bei Ihnen dasselbe wäre, sich West- und Ostdeutschland als „Gleichgesinnte“ vertragen würden, dies aber jetzt nicht daselbe ist, muß logischerweise der Osten anders als der Westen denken, also für Ruhe und Ordnung sein. Mit unserem Gedankengang stehen wir nicht alleine da. Um aber Beweise zu haben, wären Briefe von Jugendlichen und Bürgern der DDR gerade das Richtige, denn wer selbst dort wohnt, muß ja am besten wissen, was los ist. Doch für heute genug davon, außerdem ist 22.00 Uhr unser Heimabend beendet.

Zum Schluß grüßt Sie und alle, die uns schreiben wollen, mit unserem Bundesgruß  
„Allzeit bereit!“ und „Gut Plad!“  
Unterschrift  
Ihr könnt euch denken, daß alle Delegierten von dem Brief begeistert waren. Sicher werdet ihr euch darüber wundern, wieso er zu uns gekommen ist, wo er doch nach Halle adressiert war. Nun, die Freunde in Halle hatten die schlaue Idee, die westdeutschen Freunde auf das II. Deutschlandtreffen aufmerksam zu machen. Weiter dachten sie sich, die Mädchen und Jungen in Berlin sind diejenigen, die das Deutschlandtreffen an Ort und Stelle vorbereiten, die am besten darüber Bescheid wissen usw. Also schickten sie den Brief an uns bzw. an die FDJ unseres Werkes. Damit taten sie auf alle Fälle das Richtige. Denn Fred war nicht müßig, setzte sich hin und schrieb gleich wieder einen Brief,

Aber nicht nach Halle, sondern nach Westdeutschland. Diesen Brief las er den Delegierten auch vor, damit sie ihn begutachten sollten, was er doch in ihrem Namen geschrieben. Der Antwortbrief hat folgenden Wortlaut:

Berlin-Oberschöneweide,  
den 11. Mai 1954

Liebe Freunde!

Ihr werdet erstaunt sein, aus Berlin vom Werk für Fernmeldewesen Post zu erhalten. Uns wurde bekannt, daß Ihr den Wunsch geäußert habt, am II. Deutschlandtreffen für Frieden, Einheit und Freiheit zu Pfingsten in Berlin teilnehmen und mit Jugendlichen aus der DDR in Briefwechsel und Gedankenaustausch treten möchtet.

Auf unserer heutigen Jungarbeiterkonferenz, an der 250 Delegierte unseres Werkes teilnahmen, haben wir Euren Brief vom 24. März 1954 gelesen und zur Diskussion gestellt. Dieser Brief wurde mit großer Freude aufgenommen und wir beschlossen, mit Euch einen regen Briefwechsel aufzunehmen. Einige unserer Freunde und Jugendlichen haben Eure Adresse erhalten und werden in Kürze ebenfalls schreiben. Darüber hinaus würden wir uns freuen, Euch hier in Berlin zum II. Deutschlandtreffen begrüßen zu können, da wir der Meinung sind, daß eine persönliche Aussprache und sich selbst von allem überzeugen am besten ist. Uns ist klar, daß Ihr verschiedene Schwierigkeiten haben werdet, um hierher zu kommen, und genauso klar ist für uns, daß wir Euch bei der Überwindung einiger Schwierigkeiten helfen werden. Leider ist es uns auf der einen Seite nicht möglich, Euch in der Bundesrepublik auf dem Weg bis zur Grenze zu unterstützen. Auf der anderen Seite können wir Euch jedoch versichern, und das mit großer Freude, daß Ihr von dem Moment, wo Ihr die Zonengrenze passiert habt, bis zu dem Augenblick, wo Ihr die DDR verlaßt, unsere Gäste sein werdet. Einen Hinweis möchten wir Euch geben. Soviel wie uns bekannt ist, gibt es in Westdeutschland Annahmestellen für die Teilnehmer am II. Deutschlandtreffen. Vielleicht könnt Ihr Euch mit einer solchen Stelle in Verbindung setzen. Das würde Euch sicherlich in Euren Vorbereitungen unterstützen. In der Hoffnung, bald Antwort von Euch zu erhalten, grüßen Euch mit unserem Gruß

Freundschaft

die Delegierten der Jungarbeiterkonferenz des Werkes für Fernmeldewesen HF Berlin-Oberschöneweide, Ostendstraße 1/5

I. A.: Fred Misgeiski,  
1. Sekretär der FDJ-Betriebsgruppe

Sicher seid Ihr mit mir der gleichen Meinung, daß man den Brief abschicken soll. Die Delegierten waren es auch, und so ging der Brief am selben Tage noch weg und hat sicher schon seinen Bestimmungsort erreicht. Ich bin ja gespannt, wann die Antwort eintrifft und ob die Freunde wirklich zum II. Deutschlandtreffen kommen. Wenn sie kommen, wollen wir sie herzlich empfangen und bewirten. MULLE

## Neun Jahre Gefängnis für den Agenten Jantzen

(Fortsetzung von Seite 1)

Das Geld hat er zum Teil verspielt, zum Teil zu Taxifahrten verbraucht, da er sich dauernd verfolgt fühlte. Dabei war die Geldgier nicht einmal sein Hauptmotiv, stärker noch war seine feindliche Einstellung gegen unsere demokratische Ordnung, die aus seiner noch nicht überwundenen faschistischen Vergangenheit resultierte.

Dabei war Jantzen Fernstudent der Technischen Hochschule Dresden und Mitglied der Gesellschaft für Sport und Technik, Sparte Funk.

Die anderen Angeklagten hatten ein ähnliches „Innenleben“. Der eine war Tankwart und hatte den Auftrag, Bekanntschaft mit Volkspolizisten zu machen, ein anderer war Tischler und sollte von Sicherheitsschlossern in Türen des Ministeriums des Innern, die in seinem Betrieb repariert wurden, Nachschlüssel anfertigen. Da er selbst dazu nicht in der Lage war, kaufte er 6 Sicherheitsschlösser und lieferte davon je einen Schlüssel als erledigten Auftrag ab.

Wie deutlich die Auftraggeber wurden, wenn sie annehmen konnten, militaristische Einstellung vorzufinden, zeigte der Fall Jeglenski, eines

Die Kolleginnen der Brigade Richter, Prüffeld, verpflichteten sich, einen Stundenlohn für das II. Deutschlandtreffen zu spenden.  
Folgt dem Beispiel dieser Brigade!

ehemaligen SS-Freiwilligen, der unter den Halbstarken Adlershofs den Spitznamen „Bobby“ trägt. Dieser trieb sich viel in Zehlendorf herum und verkaufte für amerikanische Soldaten deren Zigarettenrationen. Da er sehr sportbegeistert ist, war er während der Sperre der Sektorenzone nach dem 17. Juni durch den Teletowkanal geschwommen, um sich ein Fußballspiel in Westberlin anzusehen, trotzdem er durch Kriegsverwundung ein Bein verloren hat. Diesen spannte der Westberliner Hauptagent Hartmann ein, indem er ihm sagte: „Als Soldat kannst du doch nicht mehr gehen, wenn wieder ein Krieg kommt, aber als Kurier kannst du noch nützlich sein, wobei sich deine Prothese zum Befördern von Nachrichten besonders gut eignet.“ Jeglenski, der heute noch stolz darauf ist, daß er in jungen

Jahren zur Begleitmannschaft des Nazis Rosenberg gehört hat, hatte den Auftrag, Angehörige der Kasernierten Volkspolizei, möglichst Offiziere, zu Sportveranstaltungen nach Westberlin zu locken, um sie dann dort unter Druck setzen zu können. Außer unserem Betrieb war das Apparatewerk J. W. Stalin ein

hörte, daß Gohla als Monteur für Polen vorgesehen war. benutzte er Gohlas Neugier, sich alle Berliner Sehenswürdigkeiten ansehen zu wollen, und brachte ihn mit dem Spezialisten der Dienststelle Blank für die Spionage in den Volksdemokratien, Gerlach, zusammen, der dann mit Gohla den Botanischen

### Unsere Planerfüllung am 18. Mai 1954

Das Soll betrug 56,5 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

Rundfunkröhre:	63,1 Prozent
Bildröhre:	52,3 Prozent
Spezialröhre:	67,8 Prozent

Schwerpunkt dieser Gruppe. „Bobby“ arbeitete dort als Hilfsschlosser mit dem Auftrag, in die SED einzutreten. Der Konstrukteur Borchert, der zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat dort ähnlich „gearbeitet“, wie Jantzen in unserem Betrieb, nur noch nicht so lange. Er hat außerdem Zeichnungsvordrucke seines Werkes nach Westberlin geschafft, womit gefälschte Zeichnungen in die Produktion geschleust werden sollten. Außerdem hat er versucht, auftragsgemäß einen gefälschten Paß für Polen zu besorgen, und hat außerdem Objektummern, Aufstellungsorte usw. von Anlagen verrotten, die nach Volkspolen geliefert wurden. Nach dem 17. Juni hat er mit Hilfe eines Passierscheines, den er zum Besuch der Gaußschule in Westberlin erhalten hatte, Nachrichten für Schmidt übermittleit.

Für direkte Spionage in Polen hatte man den Gleichrichteremonteur Gohla ausgebildet, indem man ihm Bilder von polnischen Uniformen, Flugzeugen usw. gezeigt hat, da Gohla als Monteur nach Polen fahren sollte. Gohla war 1946 in die SPD eingetreten und seit der Vereinigung Mitglied der SED. Er hat drei Monate die Kreispartei schule besucht und zwei Jahre am Parteilehrjahr teilgenommen. Ihm mußten also die Formen des „modern-n“ Klassenkampfes bekannt sein. Gohla kam aus Blankenburg am Harz nach Berlin und wohnte bei Schmidts Tante als Untermieter. Als Schmidt

Garten, den Zoo usw. besuchte und ihm für 39,- Westmark Medikamente besorgte. Das war bisher Gohlas ganzer Gewinn. Er war aber zur Spionage bereit und hatte auftragsgemäß zwei gleiche Naturkundebücher gekauft, die als Geheimcode benutzt werden sollten, hatte Geheimtinten empfangen usw. Gohla wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Fast alle Angeklagten hatten im Osten von Berlin mehrere sogenannte „tote Briefkästen“ angelegt, auch Jantzen einen in Köpenick mit Ausweichkästen und Hinweishaken, diese ausprobiert usw., um im „E-Fall“, d. h. bei Beginn des bewaffneten Überfalls auf die DDR, vom allgemeinen Nachrichtennetz der Post unabhängig zu sein. Jedem Kollegen, der in unseren Labors ordentlich seine Arbeit leistet, muß unabhängig von seiner politischen Einstellung klar sein, daß Leute wie Jantzen nicht nur bereit sind, die Erfolge seiner Arbeit, sondern, wenn es ihnen gelingt, auch ihn selbst an diese Organisation zu verkaufen, die mit ihrem ausgefeilten System von „Tippern“, „Forschern“, „Quellen“ usw. genau nach Gestapovorbild aufgebaut ist und eine große Gefahr nicht nur für unsere demokratische Ordnung, sondern vor allem auch für den Frieden und damit für das Leben jedes einzelnen Kollegen bedeutet. Darum ist jeder Kollege verpflichtet, mitzuhelfen, solche Agenten wie Jantzen zu erkennen und ihrer gerechten Strafe zuzuführen.

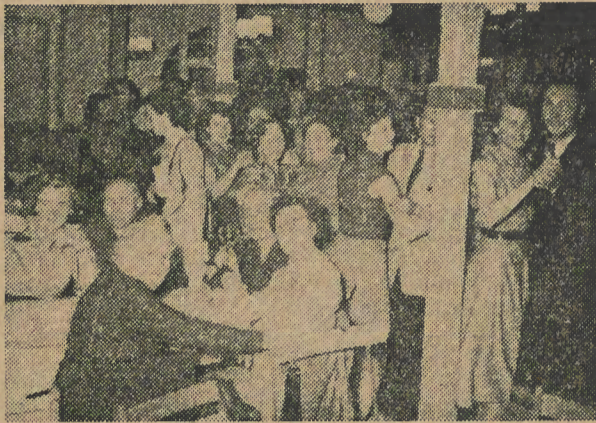


# Unsere Fahrt in den Frühling

Im Rahmen der für jeden Werkangehörigen zur Verfügung gestellten Mittel für kulturelle Veranstaltungen hatte die Abteilung Gerätekonstruktion eine Kulturveranstaltung zum 8. Mai unter dem Motto „Fahrt in den Frühling“ geplant. Das Ziel war Buckow (Märk. Schweiz) und sollte mit Omnibussen erreicht werden. Die Teilnahme aller Kolleginnen und Kollegen der Abteilung mit ihren Angehörigen war vorgesehen und wurde auch so durchgeführt. Die Veranstaltung war bis ins kleinste gut durchdacht und organisiert und sollte ein voller Erfolg werden, um allen Beteiligten größtmögliche Entspannung, Freude und Erholung zu geben. Sogar mit „Petrus“ war ein Sondervertrag wegen des Wetters abgeschlossen worden! Die Organisatoren der Veranstaltung arbeiteten geheimnisvoll und möglichst unbeobachtet, und so steigerte sich die Spannung aller Beteiligten bis zum 8. Mai auf das höchste. Es konnte losgehen! Der 7. Mai zeigte einen wolkenverhangenen Himmel und Regengüsse ließen die Hoffnung auf Erfüllung des „Wettervertrages“ zu Wasser werden. Wir ließen aber den Mut nicht sinken, noch zumal auch für einen Regentag für alles gesorgt war. Der 8. Mai erstrahlte dann auch schon am frühen Morgen im schönsten Sonnenlicht und mit frohem Gefühl begab sich alles zu 8 Uhr auf den Startplatz am „Alex“. Heitere Mienen und beste Stimmung

wurde von alt und jung das Tanzbein geschwungen, der Schweiß floß in Strömen und die Begeisterung stieg auf den Höhepunkt. Alles war eine große Familie, die sich aufs beste unterhielt. Einige lustige Einlagen erhöhten den Jubel und die Fröhlichkeit, zumal für die „Wettbewerbsieger“ bei den Einlagen Preise verteilt wurden. Fotoblitz durchzuckte oftmals die Menge und manches lustige Bild wurde eingefangen. Zwischendurch gegen 19.00 Uhr wurde der Abendimbiß gemeinsam in der „Fischerkehle“ eingenommen und weiter ging die Fröhlichkeit. Als die bis 21.30 Uhr verpflichtete Kapelle dann endgültig ihre Instrumente zur Ruhe legte, erklang leises Wehklagen, daß dieser

wurde von alt und jung das Tanzbein geschwungen, der Schweiß floß in Strömen und die Begeisterung stieg auf den Höhepunkt. Alles war eine große Familie, die sich aufs beste unterhielt. Einige lustige Einlagen erhöhten den Jubel und die Fröhlichkeit, zumal für die „Wettbewerbsieger“ bei den Einlagen Preise verteilt wurden. Fotoblitz durchzuckte oftmals die Menge und manches lustige Bild wurde eingefangen. Zwischendurch gegen 19.00 Uhr wurde der Abendimbiß gemeinsam in der „Fischerkehle“ eingenommen und weiter ging die Fröhlichkeit. Als die bis 21.30 Uhr verpflichtete Kapelle dann endgültig ihre Instrumente zur Ruhe legte, erklang leises Wehklagen, daß dieser



Die Stimmung der Ausflügler ist auf dem Höhepunkt angelangt

Alles war begeistert und stürzte sich nach kurzer Begrüßung und Bekanntgabe des Tagesablaufes in die Ereignisse. Das schöne Wetter reizte gleich die meisten zu schönen Spaziergängen in die wundervolle Umgebung. Eine Gruppe ergab sich dem Ballsport, viele huldigten dem Fotosport, um schöne Erinnerungen zu sammeln und andere machten geruhsame Spaziergänge oder „stürmten“ Schluchten und Höhen. Um 12.00 Uhr begann die Mittagstafel, die wir infolge Platzmangels teilweise in einem zweiten, nicht weit entfernt liegenden Lokal „Buchenfried“ abhalten mußten. Da vorher alles gut organisiert war, klappte es ausgezeichnet. Froh und zufrieden sahen alle dem Nachmittag entgegen, der bis 15.30 Uhr allen weitere Freiheit zu schönen Spaziergängen, Motorbootfahrten oder dergl. ließ. Dies wurde auch reichlich ausgenutzt. Gegen 15.30 Uhr begann die Kaffeetafel wieder in den beiden Lokalen und ab 16.00 Uhr spielte dann eine gute Kapelle zum Tanz auf, der nun alle Teilnehmer im Restaurant „Fischerkehle“ zum gemütlichen Beisammensein vereinte. Die Stimmung stieg von Stunde zu Stunde. Fleißig

schöne Tag schon zu Ende sein sollte. Wir wollten aber allen Beteiligten in Berlin den Anschluß an alle Verkehrsmittel sicherstellen und deshalb gegen 23.30 Uhr in Berlin sein! Im Vollgefühl eines wundervoll verlebten Tages begaben sich die Teilnehmer wieder in ihre Autobusse und immer noch lustig und vergnügt kehrten wir dieser gastlichen Stätte um 22.00 Uhr den Rücken zu. Gegen 23.45 trafen die letzten „Nachtschwärmer“ in Berlin am „Alex“ wieder ein und jeder begab sich, mehr oder weniger müde, aber trotzdem beglückt von dem schönen, gelungenen Tag, in seine heimatischen Gefilde. Wir als Organisatoren waren uns bewußt, unseren Kollegen eine gelungene Veranstaltung geboten zu haben und haben auch von allen Seiten Dank und Anerkennung geerntet. Wir freuen uns, daß wir damit unseren Kollegen das gegeben haben, was nach dem täglichen Kampf um die Planerfüllung notwendig ist: Entspannung, Freude und ein gesteigertes Zusammengehörigkeitsgefühl. Goesecke, Rothe, Kst. 185



Auf einem schönen Spaziergang wird eine Schlucht „erstürmt“

aller Ankommenden ließ auf gutes Gelingen schließen. Das Einnehmen der Plätze in den Bussen ging dank guter Organisation schnell und reibungslos vonstatten und die Fahrt begann! Es ging die an diesem Tage schön geschmückte Stalinallee hin-

## Das Kind braucht den Frieden wie die Blume das Licht

Am 1. Juni ist der Internationale Kindertag. An diesem Tag schließen sich die Menschen, die den Frieden wollen, besonders eng zusammen, um das Leben zu beschützen. In unserem Betrieb beginnen die Kollegen mit den Vorbereitungen. In vielen Abteilungen finden Versammlungen des Frauenausschusses statt. Die Kommission „Arbeit unter den Kindern“ und die Werkleitung bereiten für den 1. Juni Kinderfeste in der Kinderkrippe, im Kindergarten und im Wochenheim „Neue Mühle“ vor. Im Kinosaal unseres Kulturhauses wird am 1. Juni eine Kulturveranstaltung für unsere beiden Patenschulen und für die Kinder der Lorenzarbeiter stattfinden. Die Kinder werden von ihren Schwestern in geschlossenen Zügen mit Transparenten, auf denen sie ein glückliches Leben in einem friedlichen Deutschland fordern, zum Kulturhaus ziehen. Den Kindern der Lorenzarbeiter werden Bücher überreicht. Eine Bücherkiste wird den Kindern der LPG „Philipp Müller“ übersandt. Unsere Wissenshelfer werden aufgefordert, Anschauungsmaterial über das Bildsenden für unsere Patenschulen und die Schule in Friedrichsau anzufertigen und am 1. Juni den Schülern zu übergeben. Mütter, die aus unserer Werkbibliothek regelmäßig Kinderbücher entleihen und damit zeigen, daß sie gute Erzieher sind, werden am 1. Juni am Arbeitsplatz durch ein Kinderbuch für ihre Jungen und Mädchen ausgezeichnet. Der 1. Juni ist zugleich der „Tag der Volkspolizei“ und wir erwarten eine Delegation von Volkspolizisten, die mit ihrem Besuch in unserem Werk zum Ausdruck bringen, daß der Schutz unserer Kinder auch in ihren Händen liegt. Was ist der Sinn des Internationalen Kindertages? Zum Schutze unserer Kinder den Frieden zu erkämpfen! Vor zwei Jahren nahm ich in Wien am Internationalen Kongreß zum Schutze des Kindes teil. Aus allen Ländern waren die Menschen herbeigeeilt. Ihr Leben, ihre Sitten waren verschieden, auch ihre Weltanschau-

ungen. Aber einig waren alle, um der Kinder willen für den Frieden zu kämpfen. Ich erinnere mich der Rede der Frau Takako Matsumoto aus Japan. Sie sprach von dem grausamen Atombomben-Abwurf der Amerikaner auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki. Sie legten diese großen Städte in Minuten in Asche. „Heute“, so sagte diese Frau, „sind Rauch und Flammen dieser Explosionen nur noch Erinnerungen, aber die Flamme des Hasses gegen die Atombombe brennt noch in unseren Herzen. Wenn wir nicht fest und entschlossen handeln, wenn die Völker dem Komplott gegen den Frieden nicht Einhalt gebieten, so wird die ganze Welt das Grauen von Hiroshima und Nagasaki kennenlernen!“ Wie recht hat sie! Inzwischen drohen die Kriegstreiber aus Amerika der Menschheit mit der Wasserstoffbombe. Die friedliebenden Menschen lassen sich aber nicht einschüchtern. Die gewaltigen Protestaktionen erzwangen die Einstellung der Experimente im Pazifik. Diese Verheerendste aller Waffen wollte die USA-Regierung in Vietnam anwenden. Der Sieg der vietnamesischen Volksarmee in Dien Bien Phu verhinderte den Einsatz. Einen Maßstab, an dem man messen kann, wie ist das Schicksal der Kinder in einem Land, sind die Militärausgaben der betreffenden Regierungen. Je größer die Ausgaben für militärische Zwecke, um so geringer die Mittel für Gesunderhaltung und Bildung der Kinder. Während in der Sowjetunion nahezu ein Drittel des Staatshaushaltes für Volksbildung, Gesundheitsschutz, staatliche Hilfen für kinderreiche und alleinstehende Mütter, für Sozialfürsorge und soziale Einrichtungen bereitstehen, steigen die Ausgaben für militärische Zwecke in den Ländern, die dem Nordatlantikpakt angeschlossen sind, von Jahr zu Jahr. In Frankreich stiegen sie von 1950 = 19 Prozent auf 1952 = 35 Prozent. In den USA stiegen sie von 65 auf 85 Prozent! Wir selber erleben, welche Mittel bei uns für die Kinder ausgegeben werden, was ebenfalls

völlig im Gegensatz steht zu den Verhältnissen in Westdeutschland. Wir Frauen und Mütter wollen, daß unsere Kinder glücklich leben. Das ist aber nur in einer Welt des Friedens möglich. Diese Welt müssen wir uns schaffen. Der IV. Parteitag der SED zeigte auf, daß die Entscheidung bei uns Deutschen liegt. Das deutsche Volk steht vor der wichtigsten Entscheidung, entweder den Weg der Verständigung der Deutschen untereinander zu gehen, der dazu führen wird, ein demokratisches, friedliebendes Deutschland zu schaffen oder den Weg der Zerrissenheit und Spaltung Deutschlands zu beschreiten, in dem ein Teil vom USA-Imperialismus abhängig, Ausgangspunkt eines neuen Krieges sein wird. Wir Frauen wollen keinen Krieg. Deshalb fordern wir die Verständigung. Sie ist nur möglich, wenn das ganze deutsche Volk der EVG-Politik den Kampf ansagt. Deshalb ist auch am Internationalen Kindertag unsere Forderung: „Fort mit der EVG! — Verständigung und Friedensvertrag, Bildung einer provisorischen gesamtdeutschen Regierung, die freie, demokratische Wahlen vorbereitet.“ Auf der Wiener Konferenz sprach eine Frau aus Lidice. Sie sagte: „Als Mutter, deren Mann und drei Kinder von Hitlerfaschisten ermordet wurden, wende ich mich in erster Linie an die Vertreter der deutschen Nation. Vom gemeinsamen Kampf aller Nationen hängt es ab, daß der Frieden allen Kindern in der Welt erhalten bleibt. Es hängt auch in großem Maße vom deutschen Volk ab. Kämpft gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands, laßt nicht zu, daß die Kinder und die jungen Menschen im Geiste der Vorbereitung eines neuen Krieges erzogen werden; kämpft für die Einheit eines friedlichen deutschen Staates.“ Diese Worte sind für uns eine große Verpflichtung. Zwei Weltkriege gingen von Deutschland aus. Einen dritten werden wir nicht zulassen! Wir wissen, daß das Glück unserer Kinder, das Schicksal unseres Volkes in unseren Händen liegt. Fridl Lewin

## Die Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „1. Mai“ macht Fortschritte

Am Vorabend des 1. Mai wurde in unserem Werk die erste Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft Berlins gegründet, der wir zu Ehren des Kampf- und Feiertages aller Werktätigen den Namen „1. Mai“ gaben, und heute, nach drei Wochen, beginnen wir bereits auf der Baustelle in der Seelenbinderstraße mit den Ausschachtungsarbeiten. Der Weg von den ersten vorbereitenden Arbeiten zur Gründung der Genossenschaft bis zum heutigen Tage des Baubeginns war nicht immer einfach, aber unsere gemeinsamen Anstrengungen haben schließlich doch in kurzer Zeit zum Erfolg geführt. Unsere Genossenschaft ist registriert, das Bauprojekt ist bestätigt, und auch die Finanzierung ist dank der großzügigen Unterstützung der Werkleitung, die mit Zustimmung der BGL unserer jungen Genossenschaft 50 000 DM zur Verfügung stellt, gesichert. Noch in diesem Jahre werden 34 Ein-, Zwei-, Drei- und Dreieinhalb-Zimmerwohnungen im Rohbau fertiggestellt, und bis zum 1. Mai 1955 werden die ersten Genossenschafter in ihre neuen Wohnungen eingezogen sein. Jede Wohnung erhält ein Bad, und eine moderne zen-

trale Waschanlage mit Trockeneinrichtung für den ganzen Wohnblock wird unseren Frauen die Arbeit wesentlich erleichtern. In vielen Diskussionen mit interessierten Kolleginnen und Kollegen hörten wir immer wieder: „Wir wollen erst einmal abwarten, was aus der ganzen Angelegenheit wird.“ Nun, jetzt werden sich auch wohl die größten Zweifler davon überzeugen müssen, daß die Pläne nicht nur auf dem Papier standen, sondern schnell und unbürokratisch verwirklicht werden. Alle Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß jetzt im Durchgang vom Aufgang 9 zum Speisesaal im zweiten Stockwerk eine Anschlagtafel unserer Genossenschaft hängt. Dort können Pläne und Bauzeichnungen unseres Bauvorhabens eingesehen werden und auch die Bedingungen für den Eintritt in die Genossenschaft sind angeschlagen. Zu weiteren Auskünften stehen folgende Mitglieder des Vorstandes gern zur Verfügung: Koll. Schulze Kst. 181, Tel. II/112 Koll. Zaworowski Kst. 275, Tel. II/205 Koll. Neuling Kst. 185, Tel. II/138 Lee, Kst. 181

## Unser Tag des Meisters!

Wenn wir in unserem Betrieb den Verlauf des Tages des Meisters ansehen, so müssen wir feststellen, daß er nicht gerade geeignet war, diesen Tag zu einem richtigen Tag unserer Meister zu machen. Woran lag das? Einesteiils an der schlechten Vorbereitung, dann dauerte der Tag des Meisters nur zwei Stunden. Dazu kam, daß dieser Tag von der Abteilung Arbeit festgesetzt wurde, ohne Rücksprache mit den Meistern, ohne daß sie selbst mithalfen, die Vorbereitungen zu treffen. Oft erhielten sie nicht die Antworten auf ihre Diskussionsbeiträge. Es wurde kein Protokoll geführt und dieses in der nächsten Tagung nicht kontrolliert. Auch wurde dem Tag des Meisters nicht die Bedeutung beigegeben und oft kam es vor, daß der Abteilungsleiter den Meister nicht für diesen, seinen Tag, beurlaubte. Das sind einige Punkte, unsere Meister können vielleicht noch einige nennen, warum in unserem Werk nicht der Tag des Meisters richtig durchgeführt wurde. Wir müssen also die Fehler, die wir erkannt haben, abstellen und dafür sorgen, daß der Tag des Meisters in unserem Werk vorbildlich durchgeführt wird. Der erste Vorschlag, den wir erhalten haben, soll am nächsten Tag unseres Meisters verwirklicht werden. Der Anfang der Tagung ist um 11 Uhr festgelegt, um wirklich die Probleme, die auf der Tagesordnung stehen, gründlich zu klären. Ferner wird die Tagung in unserem Klubhaus stattfinden. Es soll kein Telefon und auch keine Botin unsere Meister von ihrer Tagung fortholen, wie es so oft im Betrieb war. Die Einladungen werden nicht nur den Meistern zugestellt, sondern auch gleich den Abteilungsleitern oder Kostenstellenleitern, und hier werden sie auf die gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen. Ferner wollen wir auf der nächsten Tagung einen Meisterrat wählen, wir schlagen vor, fünf Kolleginnen oder Kollegen. Sie sollen im Kollektiv mit der Abteilung Arbeit mithelfen, ihren Tag auszugestalten. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Abteilung Arbeit die administrativen Arbeiten, wie Raum festmachen, Einladungen anfertigen und verteilen, Referenten besorgen usw., erledigt. Auch wollen wir den Tag des Meisters so gestalten, daß die Kollegen Meister sich ständig weiter qualifizieren können. Hier muß und soll man versuchen, die Themen für die nächsten Tagungen schon festzulegen, damit unsere Meister sich besser vorbereiten können. In unserer Wirtschaft gibt es so viel neue Erscheinungen, die unsere Meister noch nicht alle genügend verstehen oder in ihrer Arbeit übersehen haben. Denken wir an die Verordnungen und Gesetze, die in unserem Staat der Arbeiter und Bauern zum Wohle der Werktätigen erlassen wurden. Denken wir an die Rechte und Pflich-

ten, die ein jeder unserer Meister hat, um mitzuhelfen, den Plan zu erfüllen. Sehen wir uns das heutige Arbeitsrecht an. Wie weit entfernt vom Arbeitsrecht in der kapitalistischen Wirtschaft. Oder denken wir an die Normen. Hier ist der Meister dafür verantwortlich. Auch das neue Rechnungswesen ist für viele unserer Meister Neuland, und wie will er seine Abteilung, seinen Meisterbereich rentabel gestalten, wenn er die neuen Begriffe der Kontenrechnung nicht kennt. Wie entsteht unser Betriebsplan und aus wieviel Teilen setzt er sich zusammen. Das sind doch Fragen, die unsere Meister interessieren. Aber nicht nur das, die zwei Lager der Welt, auf der einen Seite Aufbau des Sozialismus und Kommunismus, auf der anderen Seite die kapitalistische Wirtschaft. Auf der einen Seite eine rasche Aufbauentwicklung in allen Zweigen der Wirtschaft, keine Krisen, keine Arbeitslosigkeit, auf der anderen Seite Zerfall der Wirtschaft, Krisen, Arbeitslosigkeit, Aufrüstung zu neuem Kriege. Wie wirken die Gesetze in der sozialistischen Wirtschaft, wie in der kapitalistischen Wirtschaft? Alles große Probleme, die man verstehen muß, um die Arbeit so rentabel wie möglich zu gestalten. Aber nicht nur in Vorlesungen oder Lektionen sollen diese Themen gebracht werden, sondern als Seminare, in denen ein jeder die Fragen aufwerfen kann, die ihm nicht klar erscheinen und den anderen zeigen, daß auch er Fragen stellen muß, um sich weiter zu qualifizieren. Ich denke, im Seminar und nicht auf dem Nachhausewege sollen solche Fragen geklärt werden. Unser Meisterrat und die Abteilung Arbeit sollen diesen Perspektivplan für die nächsten drei Monate aufstellen. Die Abteilung Arbeit soll unseren Meistern für diese Themen die Literatur rechtzeitig angeben oder auch auf Wunsch besorgen. Selbstverständlich muß die Tagesordnung unseres Tages der Meister immer so gestaltet werden, daß auch die Tagesfragen, die Probleme, die täglich auf jeden zurollen, diskutiert und geklärt werden. Vorschläge für die nächste Tagesordnung sollen aus dem Versammlungskreis Berücksichtigung finden. Wenn wir so an die Probleme herangehen, wenn in kollektiver Arbeit der Tag gut vorbereitet wird, muß es gelingen, ihn zu einem wirklichen Tag des Meisters zu machen. Auf, gehen wir ans Werk, schaffen wir gemeinsam diesen Tag, den Tag unseres Meisters, in vorbildlicher Weise in unserem Betrieb. Bormann, Arbeitsdirektor

## Ist das der Sinn eines Verbesserungsvorschlages?

Vor zwei Jahren wurde von mir eine Spezialausrüstung für die Handwerkskollegen als Verbesserungsvorschlag eingereicht. Dieser Vorschlag wurde genehmigt und prämiert, obwohl ihn die Kollegen Schneider und Streetz nicht anerkannten. Mir kommt es aber nicht auf die Prämie an, wenn ich mir Gedanken über die Verbesserung der Arbeit mache, sondern darauf, daß alle Maurerkollegen sicherer und vorteilhafter arbeiten können. Ich hatte

mich auch bereit erklärt, diese Rüstung selbst nach Feierabend anzufertigen. Als Unfalllobman habe ich das größte Interesse daran, Unfälle vermeiden zu helfen. Auch ist es für uns alle wichtig, daß gute mechanische Werkzeuge uns die Arbeit erleichtern. Die Kollegen Maurer fragen jetzt: In welchem Jahr wird es nun endlich möglich sein, die aus vier Rollen bestehende Spezialausrüstung anzuschaffen? Paul Frankowski, Bauabteilung, Kst. 223



# Gute Leistungen beim Lehrlingssportfest unseres Betriebes

Am Donnerstag, dem 13. Mai 1954, veranstaltete unser Werk mit Unterstützung der Betriebssportgemeinschaft zum Abschluß des Berufswettbewerbes ein großes Lehrlingssportfest.

Morgens 7.30 Uhr pilgerten etwa 300 Jugendliche erwartungsvoll nach der wunderschön gelegenen Kampfbahn der BSG Motor Wuhlheide in Adlershof (Genossenschaftsstraße).

Gegen 8.30 Uhr erfolgte der Einmarsch, und Kollege Reinsdorf von der Lehrwerkstatt eröffnete die Wettkämpfe, rief alle Mädel und Jungen auf, hier mit dem gleichen Eifer und Einsatz wie bei der beruflichen und schulischen Arbeit aufzu-

warten und wünschte allen Wettkampfteilnehmern recht viel Erfolg. Es folgten nun leichtathletische Wettkämpfe, Hand- und Volleyballspiele in bunter Folge.

Arbeitsdirektor Bormann sowie der Leiter des Gerätewerkes Lexow, und unser BGL-Vorsitzender, Stangl, ließen es sich nicht nehmen, einige Stunden am Ablauf des Lehrlingssportfestes teilzunehmen. An Ort und Stelle erteilte Kollege Bormann Ratschläge für die weitere Sportarbeit, und als beim Handballspiel ein Ball über die Querlatte strich, betätigte er sich auch gleich mal als Ballholder. Besondere Höhepunkte bildeten bei den leichtathletischen Wettkämpfen die Entscheidungen im Hochsprung und die Endläufe im 100-m-Lauf.

Nicht enden wollte der Beifall, als der Elektromechanikerlehrling und Mannschaftskapitän der Fußballjugend, Horst Kastanowicz, beim 1000-m-Lauf, anfangs an dritter Stelle liegend, dann nach etwa 600 m an seinen beiden Widersachern vorüberzog und nach einem zünftigen Endspurt mit 30 m Vorsprung in der guten Zeit von 2:58,5 Minuten überlegener Sieger wurde. Auch die

4x100-m-Staffeln der Mädchen und Jungen fanden großen Anklang. Hier standen sich die Vertretungen der einzelnen Lernaktivs gegenüber. Hand- und Fußballspiele zwischen den Vertretungen der einzelnen Abteilungen durften auch nicht fehlen.

Im Handballspiel der Elektromechaniker gegen die Werkzeugmacherlehrlinge lagen die Elektromechaniker erst mit 2:5 im Rückstand, konnten aber dann bis zur Pause auf 7:7 gleichziehen. Nach dem Wechsel spielten die Elektriker groß auf und erzielten einen klaren 17:9-Erfolg.

Beim Handballspiel der Technischen Zeichnerinnen gegen eine Auswahl

len. Immer wieder hatte der Gegner ein Bein dazwischen oder die Torschüsse verfehlten knapp das Ziel, so daß es bei dem 2:0-Sieg blieb.

Am Abend erfolgte im Rahmen einer Kulturveranstaltung in unserem Kulturhaus Oberschöneweide die feierliche Siegerehrung. Wertvolle Preise in Form von Sportsachen waren die Belohnung für die Leistungen der Besten. Zu gleicher Zeit zeigte der BSG-Leiter Heinz Kutschenreiter die Perspektiven für die weitere Sportarbeit auf.

Der erste Schritt für die Entfaltung des Massensportes in unserem 7000 Belegschaftsmitglieder zählenden Werk ist damit getan. Nun wird es die Aufgabe der Sportfunktionäre sein, die jungen Sportlerinnen und Sportler in die einzelnen Sektionen einzureihen.

- Hier die Ergebnisse:**
- 100-m-Lauf (weibliche Jugend) A:**  
 1. Dutschmann, Ingrid 15,1 Sek.  
 2. Luckenwald, Renate 15,4 Sek.  
 3. Martin, Käte 15,5 Sek.
- 100-m-Lauf (weibliche Jugend) B:**  
 1. Lange, Waltraud 15,5 Sek.  
 2. Fenske, Wilfriede 15,9 Sek.  
 3. Jokeit-Küster, Ren. 15,9 Sek.
- 100-m-Lauf (männliche Jugend) A:**  
 1. Schulze, Klaus 13,1 Sek.  
 2. Gathmann, Horst 13,4 Sek.  
 3. Bors, Dieter 13,5 Sek.
- 100-m-Lauf (männliche Jugend) B:**  
 1. Schreiber, Dieter 13,6 Sek.  
 2. Rudolf, Jürgen 14,0 Sek.  
 3. Hirth, Klaus 14,0 Sek.
- 100-m-Lauf (männliche Jugend) C:**  
 1. Plume, Klaus 12,9 Sek.

2. Braschke, Wolfgang 14,3 Sek.  
 3. Becker, Georg 14,7 Sek.
- 1000-m-Lauf (männliche Jugend):**  
 1. Kastanowicz, Horst 2 Min. 58,5 Sek.  
 2. Stör, Dieter 3 Min. 03,2 Sek.  
 3. Gärtner, Karl-Heinz 3 Min. 04,0 Sek.

- Weitsprung (weibliche Jugend) A:**  
 1. Wonschick, Gisela 4 m  
 2. Jokeit-Küster, Ren. 4 m  
 3. Lehmann, Ingr. 3,70 m
- Weitsprung (weibliche Jugend) B:**  
 1. Lange, Waltraud 3,90 m  
 2. Zimmerling, Helga 3,70 m  
 3. Bernackik, Ruth 3,60 m
- Weitsprung (männliche Jugend):**  
 1. Schreiber, Dieter 4,85 m  
 2. Plume, Klaus 4,79 m  
 3. Gathmann, Horst 4,68 m



Elektromechanikerlehrling Horst Kastanowicz geht durchs Ziel

- Hochsprung (weibliche Jugend):**  
 1. Martin, Käte 1,22 m  
 2. Grunwald, Inge 1,20 m  
 3. Röber, Hannelore 1,20 m
- Hochsprung (männliche Jugend):**  
 1. Spuar, Siegfried 1,44 m  
 2. Schulze, Klaus 1,43 m  
 3. Schreiber, Dieter 1,40 m
- Schlagballweitwurf (weibl. Jugend):**  
 1. Pawlowski, Ingrid 49 m  
 2. Wasewitz, Ruth 44 m  
 3. Förster, Doris 42 m
- Schlagballweitwurf (männl. Jugend):**  
 1. Hirth, Klaus 68 m  
 2. Bors, Dieter 67 m  
 3. Tilche, Günter 65 m
- Kugelstoßen (weibliche Jugend) A:**  
 1. Schmeißer, Ruth 6,69 m  
 2. Mathies, Regina 6,66 m  
 3. Fischer, Regina 6,20 m
- Kugelstoßen (weibliche Jugend) B:**  
 1. Zimmerling, Helga 6,68 m  
 2. Wasewitz, Ruth 6,49 m  
 3. Straubel, Regina 6,20 m
- Kugelstoßen (männliche Jugend) A:**  
 1. Stör, Dieter 9,85 m  
 2. Monse, Jürgen 9,75 m  
 3. Branski, Harry 9,70 m
- Kugelstoßen (männliche Jugend) B:**  
 1. Andrae, Manfred 8,85 m  
 2. Lexten, Klaus 8,09 m  
 3. Glienke, Achim 7,80 m



Wenn man so angefeuert wird, muß man ja siegen

Arbeitsdirektor Bormann sowie der Leiter des Gerätewerkes Lexow, und unser BGL-Vorsitzender, Stangl, ließen es sich nicht nehmen, einige Stunden am Ablauf des Lehrlingssportfestes teilzunehmen. An Ort und Stelle erteilte Kollege Bormann Ratschläge für die weitere Sportarbeit, und als beim Handballspiel ein Ball über die Querlatte strich, betätigte er sich auch gleich mal als Ballholder. Besondere Höhepunkte bildeten bei den leichtathletischen Wettkämpfen die Entscheidungen im Hochsprung und die Endläufe im 100-m-Lauf.

Nicht enden wollte der Beifall, als der Elektromechanikerlehrling und Mannschaftskapitän der Fußballjugend, Horst Kastanowicz, beim 1000-m-Lauf, anfangs an dritter Stelle liegend, dann nach etwa 600 m an seinen beiden Widersachern vorüberzog und nach einem zünftigen Endspurt mit 30 m Vorsprung in der guten Zeit von 2:58,5 Minuten überlegener Sieger wurde. Auch die

der übrigen weiblichen Lehrlinge warteten die Zeichnerinnen mit einem wesentlich besseren Zusammenspiel auf. Bereits zur Halbzeit lagen sie mit 2:1 in Führung und am Spielende stand es 5:2. Dabei hätte das Ergebnis bei einer besseren Platzierung der Torschüsse leicht noch höher ausfallen können. Beste und erfolgreichste Spielerin war Käte Martin, die allein vier Treffer erzielte.

Während und zwischen den Wettkämpfen erfreuten sich Volleyballspiele zwischen den Lehrlingen und Ausbildern und den einzelnen Lernaktivs einer großen Beliebtheit. Den Abschluß des Sportfestes bildete das Fußballspiel der Jugendmannschaft der BSG Motor Wuhlheide gegen eine Lehrlingsauswahl. Hier zeigte Motor Wuhlheide die geschlosseneren Mannschaftsleistung. Bereits zur Halbzeit lag die Mannschaft durch Tore von Klung mit 2:0 in Führung. Nach dem Wechsel wurde die Überlegenheit der Jugendelf noch größer, aber der Sturm operierte in Anbetracht der vorangegangenen Wettkämpfe nicht kräftig genug, um weitere Treffer zu erzie-

**Ergebnisspiegel:**

**8. Mai:** Fortuna Bad Bibra I gegen Motor Wuhlheide I 1:2 (0:1)  
 Fortuna Bad Bibra II gegen Motor Wuhlheide II 0:4 (0:1)

**9. Mai:** Lokomotive Naumburg I gegen Motor Wuhlheide I 5:0 (5:0)  
 Lokomotive Naumburg II gegen Motor Wuhlheide II 3:4 (2:2)

Bei dem Vergleich mit Kreisklassenmannschaften aus dem Bezirk Halle mußte unsere I. Mannschaft auf die Spieler Wallborn, Kühnel, Landgraf, Hadeball und Ninow verzichten. Die dafür eingesetzten Nachwuchsspieler sind zwar spieltechnisch nicht schlecht, jedoch fehlt ihnen noch die nötige Härte, Kampferfahrung und Spielübersicht.

Gegen Fortuna Bad Bibra reichte es noch zu einem knappen aber ver-

dienten 2:1-Sieg, der durch Tore von Juche und Pamske sichergestellt wurde.

In Naumburg mußte unsere Mannschaft aber eine empfindliche Niederlage einstecken. Überanstrengt durch das Spiel des Vortages sowie die Strapazen der Fahrt und überfordert durch die Spielstärke des Gegners, mußte sie bereits in der ersten Halbzeit fünf Treffer einstecken. In der zweiten Spielhälfte brachte eine Umstellung zeitweise

eine Überlegenheit unserer Elf, jedoch konnte keine der vielen Chancen in einen zählbaren Treffer verwandelt werden.

Unsere Reserve rettete dieses Mal die Ehre der Sektion. In Bad Bibra wurde ein klarer 4:0-Sieg errungen. Dagegen sah es in Naumburg fast nach einer Niederlage aus. Durch die lässige Spielweise der Verteidigung ging Naumburg mit 2:0 in Führung. Schließlich wurde aber am Ende doch ein 4:3-Sieg errungen.

## Unsere Fußballer auf Fahrt

## Punktspielsaison beendet

Ergebnisse: Einheit Treptow I—Motor Wuhlheide I 0:3 (0:2), Einheit Treptow II—Motor Wuhlheide II 2:2 (0:2).

Auch ohne Wallborn, Kühnel und Ninow gelang es unserer I. Mannschaft, sich für die in der Vorspielserie erlittene 2:1-Niederlage zu

revanchieren. Gleich zu Anfang erzielte Mittelstürmer Hofmann den Führungstreffer. Nach leicht überlegener Spielweise gelang in der 30. Spielminute Pannke der zweite Treffer, wobei er erst zwei Gegenspieler geschickt austrickte und dann unhaltbar vollendete. Nach dem Wechsel drückte Einheit stark, aber unsere Abwehr konnte die Angriffe immer wieder stoppen. Gegen Spielende nahm unsere Elf das Spielgeschehen wieder in die Hand, und als abermals Hofmann den dritten Treffer einsandte, war der Sieg sichergestellt.

Unsere 2. Mannschaft konnte die hohe 5:1-Niederlage in ein dem Spielverlauf nach gerechtes Unentschieden umwandeln. Sie lag zur Halbzeit mit 2:0 vorn, hatte aber dann eine schwache Viertelstunde und mußte zwei Tore einstecken, an denen Torhüter Fritsche nicht schuldlos war.

## Wir erhielten Antwort

Kollege Dir. Müller gibt auf den im HF-Sender Nr. 11 erschienenen Artikel „Im April 28 Grad im Schatten“ folgende Antwort:

Die vorgesehenen Gelder zur Verbesserung der Heizungsanlage sollen im besonderen dazu dienen um Schäden an der Heizungsanlage beseitigen und Verbesserungen derselben durchführen zu können. Hierbei werden wir in erster Linie die Schwierigkeiten mit der Beheizung der Versuchswerkstatt beseitigen. Die Kollegen der Versuchswerkstatt müssen sich jedoch noch bis zum Ende der Heizperiode gedulden, die ja nur noch einige Tage andauert, da sich dann die Arbeiten an der Heizungsanlage reibungslos durchführen lassen. Wir sind mit einer Spezialfirma in Verbindung getreten, die uns in dieser Frage beraten soll und werden alle Veränderungen, die sich an der bestehenden Heizungsanlage vornehmen lassen vor Beginn der kommenden Heizperiode durchführen, so daß diese Schwierigkeiten mit Beginn des Winters in der Versuchswerkstatt weitgehendst behoben sein werden.

★  
**Fußball-Vorschau für Sonntag, den 23. Mai 1954**

In der ersten Runde um den Motorpokal empfängt unsere Mannschaft auf unserem Sportplatz in Adlershof (Genossenschaftsstraße) die in der Bezirksklasse spielenden Mannschaften von Motor Friedrichshain-Ost. Anstoß der II. Mannschaften 14.20 Uhr; Spielbeginn der I. Mannschaften 16.00 Uhr.

## Themen der Technischen Betriebsschule

Für die Woche vom 24. bis 29. Mai 1954

- Preßstellerfertigung**  
 „Bruch- und Prozentrechnen“, Mittwoch, 26. 5. 1954, 14.30 Uhr, Schulungsraum: I.  
 „Aufstellung technisch begründeter Arbeitsnormen“, Freitag, 28. 5. 1954, 14.30 Uhr, Schulungsraum: I.
- Wendelfertigung**  
 „Kontrolle der blanken Wendeln“, Mittwoch, 26. 5. 1954, 14.30 Uhr, Schulungsraum: II.  
 „Skizzieren von einfachen Zeichnungen“, Freitag, 28. 5. 1954, 14.30 Uhr, Schulungsraum: II.
- Pumpe — Einschmelze**  
 „Die Lohnabrechnung“ (zettelarme Abrechnung), Mittwoch, 26. 5. 1954, 12.15 Uhr, Schulungsraum: DSF.  
 „Arten und Typen von Vor- und Diff.-Pumpen“, Freitag, 28. 5. 1954, 12.15 Uhr, Schulungsraum: 420.
- Röhrenprüffeld**  
 „Werkstoffkunde: Die Materialien einer Runkfunkröhre“, Mittwoch, 26. 5. 1954, 12.15 Uhr, Schulungsraum: 420.  
 „Werkstoffkunde: Die Materialien einer Rundfunkröhre“, Mittwoch, 26. 5. 1954, 14.15 Uhr, Schulungsraum: 420.
- Betriebsbuchhalter**  
 „Kostenrechnung: Innenaufträge, Auftragsabrechnung der Hauptleistung usw.“, Mittwoch, 26. 5. 1954, 16.30 Uhr, Schulungsraum: Arbeitsraum.
- Meister und Kostenstellenleiter:**  
 „Politische Ökonomie“, Mittwoch, 26. 5. 1954, 16.00 Uhr, Schulungsraum: I.  
 „Gesetzeskunde“, Mittwoch, 26. 5. 1954, 17.35 Uhr, Schulungsraum: I.
- Gitterwickelerei**  
 „Multiplizieren — Dividieren“, Dienstag, 25. 5. 1954, 12.15 Uhr, Schulungsraum: DSF.
- Röhrenaufbau**  
 „Maße und Toleranzen — DIN-Normen“, Dienstag, 25. 5. 1954, 14.30 Uhr, Schulungsraum: II.
- Galvanik**  
 „Maße und Toleranzen — DIN-Normen“, Mittwoch, 26. 5. 1954, 16.00 Uhr, Schulungsraum: Galvanik.
- Neues Rechnungswesen**  
 „Klassen, Klassenkampf und Staat“, Freitag, 28. 5. 1954, 16.30 Uhr, Schulungsraum: III.
- Statistiker**  
 „Der Kampf um den Weltfrieden“, Dienstag, 25. 5. 1954, 16.30 Uhr, Schulungsraum: Arbeitsraum.
- Wirtschaftsfunktionäre**  
 „Politische Ökonomie“, Dienstag, 25. 5. 1954, 16.30 Uhr, Schulungsraum: I.
- Einrichter**  
 „Werkstoffkunde“, Montag, 24. 5. 1954, 12.30, 14.20 Uhr, Schulungsraum: 420.  
 „Betriebsorganisation“, Freitag, 28. 5. 1954, 12.30, 14.20 Uhr, Schulungsraum: 420.
- Elektrotechnik**  
 Gesellschaftswissenschaft, Dienstag, 25. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.  
 Elektrotechnik  
 Mittwoch, 26. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.  
 Mathematik, Mittwoch, 26. 5. 1954, 18.15 Uhr, Keplerschule.

- Techn. Zeichnen und Facharbeiter**  
 Gesellschaftswissenschaft, Dienstag, 25. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.  
 Techn. Zeichnen, Dienstag, 25. 5. 1954, 18.15 Uhr, Keplerschule.  
 Fachrechnen, Freitag, 28. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.  
 Fachkunde, Freitag, 28. 5. 1954, 18.15 Uhr, Keplerschule.
- HF-Technik**  
 HF-Technik, Dienstag, 25. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.  
 Mathematik, Dienstag, 25. 5. 1954, 18.15 Uhr, Keplerschule.
- Laborantinnen**  
 Mathematik, Montag, 24. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.  
 Physik, Dienstag, 25. 5. 1954, 16.30 Uhr, Keplerschule.  
 Mathematik, Sonnabend, 29. 5. 1954, 7.15 Uhr, Schulungsraum: 420.  
 Chemie, Sonnabend, 29. 5. 1954, 9.00 Uhr, Schulungsraum: 420.  
 Techn. Zeichnen, Sonnabend, 29. 5. 1954, 10.45 Uhr, Schulungsraum: 420.
- Gerätewerk**
- Brigadiere**  
 „Einführung in die Gesellschaftswissenschaften“, Dienstag, 25. 5. 1954, 16.00 Uhr, Schulungsraum: Speisesaal.
- Förderlehrgang für Lehrlinge**  
 „Fachkunde und Fachrechnen“, Dienstag, 25. 5. 1954, 16.00 Uhr, Schulungsraum: Speisesaal.  
 „Fachkunde und Fachrechnen“, Freitag, 28. 5. 1954, 16.00 Uhr, Schulungsraum: Speisesaal.

## Das interessiert auch dich!

- Veranstaltungen im großen Lektionsaal des Parteikabinetts der SED, Französische Straße 35-39.**
- Donnerstag, 20. Mai 1954, 18 Uhr:  
 „Wen bedroht die amerikanische Wasserstoffbombe?“  
 Lektor: Professor Havemann, Humboldt-Universität.
- Freitag, 21. Mai 1954, 18 Uhr:  
 „Die Perspektive des neuen Lebens, die uns durch die Erfüllung des ersten und durch den zweiten Fünfjahrplan gegeben wird.“  
 Mittwoch, 26. Mai, 18 Uhr:  
 „Die Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern ist die Voraussetzung zur Stärkung unserer Staatsmacht und für die schnelle Hebung des Volkswohlstandes.“  
 Lektor: Erich Knorr, VdgB (BHG).

- Freitag, 28. Mai 1954, 18 Uhr:  
 „Der Kampf der Volksmassen und die Atomstrategie des Herrn Dulles.“  
 Lektor: Professor Victor Stern, Parteihochschule „Karl Marx“.
- Weitere Auskünfte erteilt das Parteibüro, 5. Stock am Lichthof.
- Berichtigung:**  
 In der Nr. 14 ist uns auf Seite 4 ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Die Bildunterschriften Heinz Kutschenreiter und Gerd Grawe wurden vertauscht.  
**Die Redaktion**
- Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „HF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 836 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik.  
 Druck: Tribüne, Hauptwerk Berlin-Treptow